

## Zusätze und Berichtigungen.

---

### Zu Band I.

- S. 14, Z. 2 von unten. Im Juni 1837 wurde das von dem Unternehmer Bögernitz ganz neu erbaute elegante Kasino eröffnet.
- » 64, » 3 von oben. Grinzing besitzt seit 1838 durch Herrn Feiler ein elegantes Kasino, Bade-, Gast- und Kaffeehaus vereinigend, mit einem sehr schönen Tanzsaale und Gartenanlagen.
- » 104, » 12 von unten. Die ehemalige Villa des Grafen Ferdinand Valffy wurde hintangegeben, und der Garten größtentheils zu Bauparzellen bestimmt.
- » 126, » 11 von oben. Ottakring hat seit 1837 auch ein Kaffeehaus.
- » 130, » 2 von unten. Diese herrliche Sammlung wurde 1836, leider im Einzelnen, an die Meistbietenden veräußert. Auch die Landwirthschaftsgesellschaft hat den Pacht der Versuchsgründe aufgegeben.
- » 139, » 9 von unten. In dem Gebäude der aufgelassenen Erziehungsanstalt wurde 1838 ein Kasino mit einer Molenkuranstalt eröffnet, und, unmittelbar vom Garten aus, ein Weg auf die hohe Wand geleitet.
- » 166, » 6 von oben. Am 14. Juli 1838 wurde das ganze Dörfchen, sammt Kirche, Pfarrhof u. s. w. ein Raub der Flammen; nur sechs Häuser blieben verschont.
- » 237, » 3 von unten. Die Leopoldskapelle wurde 1837 umgebaut, am 22. Oktober 1837 eingeweiht, und dort die S. 243 beschriebenen alten Glasschildereien untergebracht.
- » 283, » 11 von unten. Herr Koppensfeiner hatte den glücklichen Gedanken, 1837 hier eine »Alpenhütte« zu errichten, um die zahlreichen Besucher mit Milch, Sahne, Butter u. s. w. zu versehen.
- » 299, » 17 von oben. Der Sophienweg wurde 1836 bis auf den Scheiblingstein fortgesetzt.
- » 309, » 9 von oben. Von Sieghartskirchen verlohnt sich ein Abstecher nach Rappoltenkirchen, um den schönen freiherrlich Sina'schen Park zu besuchen.
- » 375, » 11 von oben. Zaising hat Freih. von Wehelsberg seit 1837 gepachtet und verständig restaurirt.

- S. 377, Z. 14 von oben. Der dormalige H. Pfarrer Mugerauer hat die glückliche Idee gefasst, auf dem Burgstocke einen steinernen Aussichtsturm zu errichten; es wird darauf ankommen, ob der Natursinn zur Bekämpfung der, im Ganzen wohl sehr unbedeutenden Kosten der Errichtung (denn Materiale ist an Ort und Stelle vorhanden), sich als praktisch genug beurfunden wird.
- » 480, » 16 von oben. Seit 1836 befindet sich zu Stein die Kameral-Bezirks-Verwaltung für die Kreise O. W. W. und O. N. B.

### Zu Band II.

- » 125. In Ebersdorf ist die Winkler von Foraces'sche Metallwaa-renfabrik wichtig.
- » 178. Das Monument des Kaisers Franz I. wurde seitdem wirklich aufgestellt. Es ist eine Ara von Granit, auf drei Stufen, 12' hoch, auf welcher die 6' hohe Büste steht. Sie wurde vom berühmten Marchesi gearbeitet, und von der Stadt Mailand der Kaiserin Mutter geschenkt. Auf dem Piedestal liest man die Inschrift:

Franciscus I. P. P. A.

Austriae Imperator

natus Florentiae XII. Febr. MDCCCLXVIII

defunct. Vindob. II. Mart. MDCCCXXXV.

Caesari vere sapienti

qui

his in hortis ab eo varie cultis

alta mente

reposuit imperii causas

ac, cognoscens

plantarum arborumque nomina

et origines

sancta sua simplicitate

amoenitate loci ac voluptatibus

agricolarum saepe delectatus

obitu ipsius

moestissima conjux

Carolina Augusta

1837.

- » 195, » 10 von oben. 1838 brachte der a. h. Hof die ehemalige Kameralherrschaft Großenzersdorf käuflich an sich.

- S. 227, Z. 10 von unten. Kameral-Bezirks-Verwaltung für den Kreis u. M. B., statt: Kameral-Verwaltung.
- » 417. Der Triumphbogen hält 48 Pariser Fuß in ganzer Höhe, 30 im Bogen, 20 in der Weite. Er wird auch dem Mark Aurel zugeschrieben.
- » 589, Z. 8 von unten. 1836 wurde eine Kameral-Bezirks-Verwaltung für B. u. W. W. mit dem Amtssitze zu Wiener Neustadt kreirt.
- » 611. Die Püttener Papierfabrik erhielt in der ersten Gewerbs-Produkten-Ausstellung die Bronze-Medaille. Sie wurde 1827 erbaut, verarbeitet mit 150 Menschen 9000 Z. Strazzen, hat 5 Holländer und erzeugt Papier von 42" Breite und beliebiger Länge. Vorzüglich sind ihre gefärbten Naturpapiere, welche die ausländischen ersetzen.
- » 626, Z. 4 von oben, lies: ehemals statt: jetzt.

### Zu Band III.

- » 48, » 11 von unten. Der große Fischbehälter auf der Höhe, links von der Straße, welche vom Obelisk zur Gloriette hinaufführt, wurde im Sommer 1838 zu einem Bade- und Schwimmteich für die Söhne des Erzherzogs Franz Karl verwendet, und ein freundliches Gebäude mit Umkleidezimmern u. s. w. aus Holz errichtet.
- » 65, » 13 von oben. Die neuesten Acquisitionen für die Menagerie, namentlich aus der Sammlung des verstorbenen Herrn van Aken 1837 angekauft, sind: ein Königstieger, eine Königstiegerin, ein Eisbär, ein Lippenbär, eine Hyäne, ein Bergzebra, ein Mandril, ein neuholländischer Strauß, vierzehn Papageien und eine Schildkröte, 88 Pfund schwer.
- » 89, » 4 von oben, lies: Gemperle, statt: Pemperle.
- » 89 am Ende. Hier wurde im 1. Juli 1838 von Joseph Schrankell eine Schwimmschule und Kaltbadeanstalt eröffnet.
- » 104, Z. 14 von unten. Gleich zur Linken am Beginne des Dorfes, wenn man dasselbe vom grünen Berge her betritt, wurde 1838 ein großes Kasinogebäude aufgeführt und eröffnet.
- » 108, » 3 von oben, lies: Tuers, statt: Tuens.
- » 134, » 16 von unten. In Altmannsdorf ließ der Herrschaftsbesitzer Hr. Joh. Hofmann, statt der kleinen, bereits sehr baufälligen Kirche, ein geräumiges Gotteshaus, durch den Altmannsdorfer Baumeister Horneck, unter der Leitung des Wiener Architekten Lessel, vom Grunde aus neu erbauen; und zwar die neue Sakristei an der Stelle der älteren Kirche. Im

April 1838 begann der Bau, und am 4. August desselben Jahres konnte schon das Thurmkreuz feierlich aufgesetzt werden.

## Zweite Abtheilung

von

Joseph Feil.

- S. 152, Z. 6 von unten, seit 1838 geht auch hierher ein eigener Stellwagen (siehe S. 623).
- » 155, » 12 von oben, lies: wieder stark links, statt: wieder.
- » 157, » 1 von unten, lies: erkenn-, statt: erkenn
- » 162, » 3 von oben, lies: eben nicht sehr viele, statt: fast gar nicht.
- » 165, » 10 von unten, noch das einzuschalten: von den ersten Häusern noch eine kleine halbe Stunde entfernt gelegene.
- » 169, » 6 von oben, lies: wehrende, statt: währende.
- » 171, » 1 von oben, lies: Mariabrunn, statt: Marienbrunn.
- » 172, » 7 von unten, nach Kaiserbrunnberges einzuschalten: unter der Jochgrabenspitze und Kahlenleiten, mit dem Namen der dürren und der grokten Wien, in zwei Armen
- » 173, » 4 von unten, lies » Felsenkeller « statt » Weinkeller. «
- » 181, » 8—9 v. unt., lies: Kahlsberg, statt: Kalksburg.
- » 193, » 10 von unten, lies: ihre beste, statt: ihr bestes.
- » 205, am Ende einzuschalten: Mit der Hauptfronte dem Rathshause gegenüber, wurde im Sommer 1837 das kammeramtliche Gasthaus in gefälliger Form ganz neu aufgebaut; es enthält, neben mehren geräumigen Gast- und zwei Billardzimmern, im ersten Stockwerke einen schönen, parkettirten Saal, und bietet vortreffliche Unterkunft. Auch der Marktplatz wurde 1837 etwas geebnet.
- » 213. Mit 1. September 1837 eröffnete Dr. Granichstätten hier eine der, in neuester Zeit so sehr in Flor gekommenen Kaltbadeanstalten.
- » 222, Z. 13 von unten, »Grünau,« heist »zur Waldmühle« genannt, einem malerischen Kalt-Steinbruche gerade gegenüber.
- » 223, » 4 von oben, vor Pfortchen einzuschalten: nunmehr vermauert.
- » 225, » 7 von unten. In diesem Gebäude wurde im Frühjahr 1837, unter der Leitung des Bezirkswundarztes Joh. Emmel, eine Kaltbadeanstalt eröffnet.

- S. 146, Z. 3 von oben, bis in die neueste Zeit; nicht identisch mit: bis gegenwärtig.  
 » 150, » 16 von oben, der Kirche gegenüber ein nunmehr aufgemauerter Springquell mit der Aufschrift:

Dem Gemeindewohle. 1838.

- » 151, » 11 von unten, lies: sacerdos, statt: sacerdos.  
 » 157. Anmerkung. Dieses sehr brauchbare Kärtchen wurde 1838, mit Rücksicht auf die neuesten Veränderungen, verbessert.  
 » 157, Z. 8 von oben, lies: Hand; den, statt: Händen.  
 » 161, » 4 von unten, lies: liebenden, statt: liebender.  
 » 163, » 6 von oben, lies: fünfzehnte, statt: vierzehnte.  
 » 164, » 13 von oben, lies: und gerade gegenüber das goldene Lamm liegen, statt: liegt.  
 » 165, » 2 von oben, nach Schild einzuschalten: etwa das Wappen von Kroazien?  
 » 165. Die Kaserne beherbergt eine Division Infanterie, welche aber eines nahen Exerzierplatzes entbehrt.  
 » 167, Z. 10 von oben, lies: schattige, statt: schöne.  
 » 167, » 13 von oben, nach 1836 einzuschalten: durch den Badeinhaber Bauer.  
 » 168, » 5 von oben, die Inschrift lautet buchstäblich getreu so:  
 » Nach christi gepurd tavsent vierhundert vnd in dem  
 » vier vnd funftzigisten jare an mantag nach sand  
 » pangrahen tag des heissign martirer ist angelegt  
 » worden der erst stain des gegenwuertigen neuen  
 » gepawes † in noine xpi Ihu (i. e. Christi Jesu!)  
 » et marie vgis. «  
 » 170, » 16 von oben und S. 271, Z. 12 von unten, lies: Primislas, statt: Wenzeslaus (vergl. Fischer: Brevis notitia Vindobonae. Suppl. II. p. 29 et. 32).  
 » 171, » 3 von oben, nach Pfeiler einzuschalten: glücklicher Weise von der Lünchung verschont geblieben.  
 » 171, » 2 von unten. Von dem Beichtstuhl halb verstellt, ist der Grabstein der Magret Ludmannsdorferin († 1444), Stephan Ludmannsdorfers Witwe, welche laut Kaufbriefes, ddo. 1. Mai 1438, von Friedrich und seinem Sohne Ulrich, Grafen v. Silyn, die Besten Liechtenstein erkaufte hatte (k. k. geh. H. H. und St. Archiv).  
 » 172, » 7 von unten, lies pius. . . (Primis) statt p (rinoeps. Wences).  
 » 173, » 13 von unten, nach Gesimse einzuschalten: des eigentlichen alten Baues.  
 » 174, » 16 von oben. Noch sieht man an der Außenwand ein verwittertes, nicht werthloses Freskogemälde.  
 » 174, » 9 von unten, lies: Jahrzehnen, statt: Jahrzehent.

S. 176, Z. 10 von oben einzuschalten: ziemlich am Anfange des sogenannten »Promenadeweges« am Abhänge des Maaberges ließ die Gemeinde Medling auf einem abgemeißelten Felsen eine Steintafel mit folgendem Chronograph anbringen:

Enkel sagen es Den Enkeln:  
 Wer Dieser GegenD  
 Ihr erhöhtes Leben gab, war  
 FVerst  
 Johann Joseph  
 Von LiechtensteIn.

In höchstdessen Sterbjahre.

Mödling.

- » 176, » 9 von oben, lies: weiter vorne in der Klaufe überschreitet, wobei ein ungeheurer Weidenbaum beachtenswerth, statt: zuerst überschreitet.
- » 176, » 2 von unten. Diese, so wie die S. 199, Z. 15 von oben, erwähnte Brücke wurden 1837 abgebrochen.
- » 177, » 3 von unten, lies: hat, statt: haben.
- » 183, » 8 von unten. Dieser Pfad wurde im Sommer 1838 mit bequemen Steinstufen versehen, und der störend aussehenden Geländer entlediget.
- » 184, » 11 von unten. Der nächste Weg dahin von Medling aus führt neben der Othmarskirche eine kleine Strecke aufwärts, dann, den eigentlichen Parkpfad verlassend, immer rechts, zweimal durch zerklüftete Kalklager, aufwärts.
- » 185. Die Pyramide wurde auf Unordnung des Fürsten Liechtenstein im Juni 1838 abgebrochen.
- » 186, Z. 12 von unten. Das »gewaltig« dürfte eher besvollmächtigt bedeuten, und nicht, wie bisher allgemein, auf die Macht und das Ansehen Johanns von Liechtenstein bezogen werden.
- » 187, » 4 von oben. Mit Rücksicht auf die vorstehende Bemerkung zu Seite 172 zu verbessern.
- » 195, » 13 von oben, lies: Wien, statt: Wiens.
- » 196, » 2 von unten, lies: Thierfigur, von außen, statt: Thierfigur von außen,
- » 198, » 5 von oben, lies: der andere einer, statt: einer.
- » 199. Neuschloß Liechtenstein wurde 1838 gänzlich restaurirt und der große Saal mit Gypsmarmor überkleidet.
- » 199, Z. 10 von unten, lies: Lage, statt: Erage.
- » 302, » 2 von oben, lies: Kaiserpallaste, statt: Königspallaste.
- » 303, » 1 von oben. Hier steht nun auch eine Anzahl wohlge-sattelter Esel zu weiteren Erkursionen, z. B. auf

die Tempel, den Anninger, nach Gishübel, Gaden u. s. w. zur Disposition bereit.

- S. 303, Z. 9 von unten, nach Weg einzuschalten: Der nächste von Medling aus, jedoch anfangs etwas steinig und ohne Schatten, durch die sogenannte *Steinerne* (auch *goldene*) *Stiege*, ein ausgeschwemmtes Kalklager, der ehemalige Hauptweg zur Burg Medling (vergl. S. 278),
- » 305, » 3 von unten. Der Hufarentempel wurde im Herbst 1838 durchaus renovirt.
- » 310, » 10 von oben, lies: etwas sonderbaren, statt: edlen und einfachen.
- » 310, » 1 von unten, lies: dieser einfachen, statt: dieser stillen einfachen.
- » 316, » 3 von oben, lies: Fußgeher, statt: Für Fußgeher.
- » 319, » 13 von oben, vierzehnten statt: dreizehnten.
- » 322. *Gaden*, bei den Landleuten allgemein *Goarn* geheissen.
- » 325, Z. 1 von oben. lies: Putschanerlucke statt: Putschanerlucke.
- » 333, » 7 von oben, lies: daß, statt: das.
- » 338, » 6 von oben, lies: Niedersulz, statt: Sulz.
- » 339, » 13 von oben, lies: die Pfarre, statt: den Ort.

Dem folgenden Datum über die Schenkung der Kirche durch Ottokar 1255, liegt eine, bisher noch von keinem inländischen Schriftsteller benützte Passauer Urkunde, welche im XXIX. Bande der *Monumenta boica*, b. p. 95 enthalten ist, zu Grunde, wo es ausdrücklich heißt: *Ottocarus etc. Ecclesie sancte Chryeis, que ab Hungaris et Paganis grauius et frequentius est vastata, duximus succurrendum donando et conferendo fratribus ibidem Deo famulantibus Ecclesiam in Alacht, ut jus presentationis et patronatus in ea libere et legitime debeant possidere, prout nos illud ratione vxoris nostre iusto titulo noscimus possedissee etc.*

In der darauf folgenden Urkunde von demselben Jahre (1255) bestätigt der Passauer Bischof Otto dem Stifte Heiligenkreuz das, dem letzteren von Ottokar zugestandene Patronatsrecht über die Kirche in Aland.

Diese meine Anführung als eine *Unrichtigkeit* erläutern wollen, heißt demnach nur den Mangel seiner Quellenkenntniß recht offen zur Schau stellen.

- » 339. Die Vermuthung, daß die Einweihung der vergrößerten Kirche im Jahre 1295 erst nach Ostern geschehen sey, gründet sich auf einen scharfsinnigen, bisher noch nicht widerlegten Einwurf des gelehrten P. Reiblinger (in *Kaltenbäck's* Zeitschrift für 1835, S. 58).
- » 341, Z. 5 von unten, lies: 1734 erwarb Abt Robert, statt: 1733 erwarb Abt Norbert.
- » 342, » 3 von oben. Diese Stelle gänzlich übersehend, hat

ein sehr oberflächlicher Kritiker den Vorwurf gemacht: es sey der theologischen Hauslehranstalt in diesem Aufsätze gar nicht Erwähnung geschehen.

S. 34, B. 1 von unten. Dem Vernehmen nach wird das Stifte endlich zu einer Veröffentlichung seiner Urkundensätze schreiten. Der Geschichtsfreund kann mit seiner ungeheuchelt wärmsten Theilnahme daran nur den Wunsch verbinden: es möge diese Edition auch auf eine, dem dermaligen Standpunkte der Geschichtsforschung ziemende, kritische Weise, insbesondere im Grunde einer, bisher vermiften genügenden Quellenkenntniß bewerkstelliget werden.

» 345, » 8 von oben, lies: glaubte. statt: glaubt.

» 347, » 8 von unten, lies: Hartnäckigkeit, statt: Hartneckigkeit.

» 347, » 6 von unten, lies: lieber, statt: lieber.

Die alte, durchaus auf haltungslosen Krücken hinsefende Erklärung dieser beiden Buchstaben, als den Wahlspruch des Abtes Konrad des Dritten (1548—1558): *Mihi vindicta ego retribuam!* hat man in neuester Zeit, wider die Behauptung: sie deuten auf den bekannten Spruch des Erlösers: »ich bin das Alpha und Omega«, — der gefeierten Auctorität eines Primisser und Reiblinger gegenüber! — durch folgenden — Schluß öffentlich zu vertheidigen, nicht Anstand genommen: »Beide Meinungen seien Hypothese, und es stehe jedem frey, einer Meinung zu folgen, welche ihm die wahrscheinlichste scheint; nun könnte man aber mit Recht vorsehen, daß Stiftsglieder und Einheimische mit den Sokalverhältnissen« (welche wären hier wohl entscheidend?) bekannter seyn müssen, als es bloß Durchreisende bei kurzem Aufenthalte und oberflächlicher Besichtigung werden können; also scheint die Hypothese von *Mihi vindicta* den Vorzug zu verdienen.«

Ob sich nun gleich solchen Behauptungen gegenüber die unbefangene, keiner Auctorität hulldigende Kritik, zumal die historische, ihres Amtes entbunden sieht, so kann man doch folgende Betrachtungen nicht bergen:

Es bedarf wohl keines, durch gar zu viele archäologische Erfahrung genährten Sinnes, um beim Anblicke an Ort und Stelle diese Spitzbogenverzierung, bei ihrem durchaus byzantinischen Typus, zumal neben der, ganz gleiches Gepräge tragenden Bogensfüllung des Hauptportales — als mit der Entstehungsperiode der ganzen alten Hauptfronte unzweifelhaft gleichzeitig zu erkennen, und der spätere Verschluß dieses einstigen Nebeneinganges, angeblich unter Konrad III., kann sich jedenfalls nur auf den eigentlichen Thürraum unter der Spitzbogenfüllung beziehen.

Wie selbst die Anhänger der gegenbseitigen Ansicht zugeben, können die fraglichen zwei Buchstaben bloß *ausnahmsweise* für *M* und *W* gelten; der tiefer liegende Verbindungswinkel zwischen den zwei äußeren Schenkeln des ersten Buchstabens deutet aber viel wahrscheinlicher auf ein *A*, und die Form Omega ( $\omega$ ) ist die damals fast durchgehends gebräuchliche; wie — ohne auf (hier nichts entscheidende) Beispiele aus dem klassischen Alterthume hinzuweisen — nicht nur (nach Primisser) Münzen Chlodowichs, Dagoberts, Roberts, Heinrichs I., Philips I. und Ludwigs VI. von Frankreich, dann böhmische Münzen aus jener Zeit, und Münzen von Siena um 1186, sondern, was für die hier verteidigte Meinung vorzugsweise entscheidend, fast alle der vielen Vorstellungen des gedachten Spruches Christi bezeugten, wo fast durchgehends neben dem initialen *A* das Omega in dieser Form ( $\omega$ ), seltener  $\Omega$ , am seltensten aber als *O* erscheint.

Wem die Form des Heiligenkreuzer  $\omega$  etwa obsolet scheinen möchte, der findet namentlich in Montfaucon: *Palaeologia graeca*, Paris 1708, S. 170, und in Absicht auf die verschiedenen Formen des Alpha, von der frühesten Zeit bis zum Ausgange des Mittelalters, eben da S. 121, 121, 126, 146 (wo insbesondere „de Alpha cum angulo intus vetusti usu“ gehandelt wird) 161, 142, 169, 334, 336 und 338 hinlängliche Belehrung.

Die symbolische Darstellung dieses Spruches des Erlösers: „ich bin das Alpha und Omega“ (Offenb. I. 8), d. i. ich bin der Anfang und das Ende, durch den ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabetes ( $\alpha$  und  $\omega$ ) erscheint bereits auf Münzen des Konstantin, Magnentius, Decentius, Jovianus u. s. w., und war namentlich im Mittelalter, zumal auch in Verbindung mit dem Kreuze, dem Sinnbilde der Erlösung, sehr häufig. Insbesondere ließen die ersten Christen, zum Zeichen, daß sie bis an ihr Ende sich zum wahren Christus, der da der Anfang und das Ende ist, bekennen, diese beiden Buchstaben gerne auf ihre Gräber setzen, und zwar meistens ohne das, den Heiden nur Anstoß gebende Kreuz.

In Absicht auf die sehr häufigen Darstellungen des fraglichen  $\alpha$  und  $\omega$  nun, vergleiche z. B. A. Bosio: *Roma sotterranea*, Rom 1632, S. 702; A. Arioghi: *Roma subterranea novissima*, Paris 1659, I. 202, II. 13, 287; Misander: *Bibliothek biblischer Erzähllichkeiten des neuen Testaments*, 1699, wo insbesondere Seite 1127, der damals in Rom befindlichen, sehr alten Grabmäler gedacht wird, auf welchen ein Kreuz mit den beigefügten Buchstaben  $\alpha$  und  $\omega$  zu sehen war; M. A. Boldetti: *Osservazioni sopra i Cimiteri di santi Martiri e antichi Christiani*, Rom 1720, S. 338, 343; Beger: *Contemplatio Gemmarum Dactylithecae Gorleanae*, S. 32; Mabillon et Ruinart: *Ouvrages postumes*, I. 253, 281; Dr. Münter: *Sinnbilder und Kunstvorstellungen der alten Christen*, Altona 1825, 1. Hft., S. 31 — 40, 2. Hft., S. 27, Fig. 5 (mit mehr

als einem halben Duzend verschiedener Vorstellungen des  $\alpha$  und  $\omega$ , theils mit dem Kreuze in Verbindung); Dr. Rugler: Handbuch der Geschichte der Malerei, Berlin 1837, I. 4. Der Codex theolog. graecus, No. CCLIV. der k. k. Hofbibliothek endlich (Lambecii Comment. de Biblioth. Caes. Vindob., Kollar'sche Ausgabe, Lib. V. Tom. V.) enthält; No. 9 Interrogationes et Responsiones theologicae variae ex variis antiquis patribus collectae, und darunter namentlich eine eigene Abhandlung über die Buchstaben A und  $\Omega$  »imagini Christi appingi solitis.«

Außerdem erwähne ich noch einer Urkunde von 1245, welche das Stift Heiligenkreuz selbst besitzt, deren anhängendes Siegel des Passauer Domkapitels den heil. Stephan mit einem aufgeschlagenen Buche, und auf diesem das  $\alpha$  und  $\omega$  zeigt; dann des berühmten, in P. Marian Pachmar's: Series abbatum et religiosorum monasterii Cremifanensis zu S. 28 sehr fleißig abgebildeten Thassilobechers, welcher eine, der hier besprochenen Heiligenkreuzer ganz korrespondirende Vorstellung des erwähnten Spruches: »ich bin das Alpha und Omega« zeigt; über dem A und  $\omega$  (sic!) erscheint dort, analog mit den beiden I zu Heiligenkreuz (welche wohl auch bloß, das  $\alpha$  und  $\omega$  scheinbar mit dem untern wellenförmigen Kreuzbalken vereinigende Bänder seyn könnten), ein I (Jesus?) und S (Salvator?) —

Hier finden sich nun dieselben, die Urewigkeit des Erlösers symbolisch andeutenden Zeichen über einem Kircheneingange, und, wie öfter, in Verbindung mit einem Kreuze, — dem Zeichen der Erlösung, — warum also eine so ungewollene gebethene Erklärung übergehen, und zu einer, theils auf offenbarem Irrthum, theils auf Unwahrscheinlichkeiten gefuften Hypothese flüchten; denn irrig ist es, wenn man die Heiligenkreuzer Darstellung aus dem zwölften in das sechzehnte Jahrhundert versetzen will; und es bleibt dem unbefangenen Leser überlassen, auch die Wahrscheinlichkeit der Annahme zu ermessen: irgend ein Abt habe da die Halbscheid seines Wahrpruches, zumal eines so leidenschaftlichen wie der: *Mihi vindicta ego retribuam!* (Mir sey die Rache! ich will sie vergelten!) durch Anfangsbuchstaben, nach welchen außerdem noch *vindicta* statt *vindicta* hätte geschrieben werden müssen, mit dem Kreuze — dem Symbole der christlichen Liebe und Duldung, — in unmittelbarer Verbindung, ober dem Eingange in eine Kirche angebracht! Eben nicht zum Frommen für die letzte Zuflucht dieser Hypothese zu Abt Konrad I., Sohn des Stifters Leopold des Heiligen, hat man gerade in neuer Zeit in Frage gestellt, und noch nicht entschieden: ob denn Konrad, der Sohn des h. Leopold, später Bischof von Passau, wirklich je Abt zu Heiligenkreuz war? —

Am lebhaftesten freilich drängt sich die hier verteidigte Ansicht bei der Anschauung an Ort und Stelle auf, und nur eine völlig getreue Abbildung der besprochenen Spitzbogenfüllung — deren wir aber leider, außer der von Primisser selbst gezeichneten, und

dem, in sehr wenigen Händen befindlichen, besonderen Abdrucke seiner schätzbaren, zuerst in Hornayr's Archiv 1821 und 1822 erschienenen: Reisenachrichten über Denkmale der Kunst und des Alterthums in den österröischen Abtheilen, beigelegten Lithographie, nicht besitzen, — könnte auch den entferntesten Leser in seinem Urtheile unbefangener bestimmen.

S. 350, Z. 8—9 von oben, lies: oberen, statt: unteren.

„ 350, „ 9 von unten. Zur Bekräftigung dieser Anführung wird auf eine wohlbegründete Stelle in Zapperts trefflichem Aufsatze: über die Klosterneuburger Glasmalereien (Kaltenbäck's Zeitschrift 1836, S. 60) gewiesen.

„ 353, „ 10 von unten, lies: C: Cil: mg., statt: Ciciling.

„ 354, „ 1 von unten. Das L könnte auch die Verbesserung des MARTS in MATRIS (wie es offenbar heißen sollte), andeuten, wo dann L so viel als lege wäre?? —

„ 362. Die reichen und angesehenen Wiener Bürger Siffrid Leublo (in den Jahren 1287 bis 1289, und 1300 Münzmeister und Hausgraf), und Otto de Foro (vom hohen Markt? Erbauer einer Marienkapelle in Wien), erscheinen häufig in Urkunden, und zwar Ersterer von 1270 bis 1300, letzterer von 1257 bis 1302.

„ 363. Hugo von Eigen erscheint 1200, 1201 f. f.

„ 363. Wulfing von »Horschen dorf« trystirte mit Ulrich von Liechtenstein am Kherbache bei Neustadt.

„ 364, Z. 12 von oben, lies: älteren, statt: jüngeren.

„ 364, „ 13 von oben, lies: 1182, statt: 1187.

„ 372, „ 6 von unten. Die Inschrift am Rande lautet wie folgt:

† ΘΙ . . ΙΘΕΙΝΙΚΗΦΩΡΩ ΦΙΛΟΧΡΙΣΤΩ  
ΔΕΣΠΟΤΩ ΒΟΤΑΝΕΙΑΘ.

Außerdem findet man noch die Zeichen MP ΘΥ (ΜΥΤΗΡ ΘΕΟΥ, Mutter Gottes), und auf einem, der Rückseite angeklebten Papiere aus späterer Zeit folgende Erläuterung: »Hic Nicephorus Imp. Constant. III. nomine dictus Botaniates, prius dux militum in Asia fuit, proclamatus Caesar usque ad annum 1081, ubi depositus, Monachum induit. Despotis autem titulus proximo post Caesarem Principi tribuebatur, similiter filiis generis et etiam Patriarchis.

„ 376, „ 14 von unten. Der Suttinger'sche Plan, über dessen Aufbewahrungsort mir bei einem Besuche des Stiftes im Frühjahre 1836 der damalige Herr Bibliothekar auf meine Anfrage Auskunft zu geben nicht

vermochtel, befindet sich nun in der Bibliothek des Stiftes.

E. 377, B. 4 von oben, nach bezeichnet einzuschalten: und zwar, nach der öffentlichen Erklärung des Stiftes: auf Auctorität von »beeideten Kunstschätzmeistern aus Wien!« —

» 377, » 13 von oben, lies: und, statt: mehr.

» 377, » 11 von unten. Während ein unreifer Kritiker in den beiden Ausrufungszeichen, womit ich meinen bescheidenen Zweifel über das vierhundertjährige Alter des hier gezeigten Brezenbrotes andeutete, »neben so viel Han- und Stofzähne« erblickt, »welche ich an die Verichtung dieser Breze verschwendete« und mein stillschweigendes, hier unverhohlenen eingeständenes, Belächeln dieser Angabe eine »unerklärliche Befangenheit« nennt, bemerkt ein anderer Folgendes: »Wäre H. F. nicht offenbar nur ein oberflächlicher Beobachter gewesen, so würde er sich haben belehren lassen, daß dieses Brezenbrot eine erwiesene historische Merkwürdigkeit des Stiftes sey.« In wie weit die nun folgende Beweisführung für diese Behauptung — da man darin eben nicht weniger als gerade des Beweises über die entscheidenden Glieder der Kette vermisst — geeignet seyn mag, die gesunde Logik für sich zu gewinnen, kann nur der Subjektivität des Einzelnen überlassen bleiben. »Es ist« so sagt man, »urkundlich dargethan« (zugegeben!) »daß Abt Johann von Heiligenkreuz, bei der Einweihung des Grundsteines zum zweiten unausgebauten großen Thurme der St. Stephanskirche in Wien 1450, zugegen war, und dabei das Hochamt hielt. Zum Andenken an diese Feierlichkeit brachte er, nach dem Zeugnisse von fiktlichen Handschriften« (mag seyn, allein diese wären namhaft zu machen gewesen) »dieses große Brezenbrot mit in das Stift zurück, ließ es so, wie es noch jetzt vorgezeigt wird« (steht das auch in alten Handschriften?) »ein balsamiren (!) und« (so wird die Identität des fraglichen Objectes durch einen Zeitraum von beinahe vier Jahrhunderten bewiesen!) »es verblieb bei allen, auch den ungünstigsten Zeitverhältnissen, dem Stifte als eine ehrwürdige Reliquie.« Nach diesem — Syllogismus wird angeführt: »der Herr Verfasser hätte sich daher süßlich jene doppelten Ausrufungszeichen (!) ersparen können, durch die er seinen Unglauben

- »an jene Thatsache (sic!) zu erkennen gibt.« —  
 O sancta simplicitas!  
 S. 382, Z. 1 von oben, lies: 24, statt: 11.  
 » 384, » 5 von : oben, nach »Martersäulen« einzuschalten :  
 deren eine die Inschrift:

1581.

Wolfgangus Reitperger, Zezilia Reitpergerinn.

Wer gehert Gottes Wort, der ist von guetter Art.

- » 388, » 9 von unten, lies: dieses stattliche Gebäude, statt: ein  
 großer Theil des Ortes. Eine am 17. Juni 1838  
 ausgebrochene Feuersbrunst steckte in der Wiener  
 und Badnergasse sechs Häuser in Brand.  
 » 389, » 14 von oben, lies: Organsinseide, statt: Organside.  
 » 339, » 1 von unten. ANIONI wird allerdings Antoni geheis-  
 sen haben; das darauf folgende S kann aber, bei  
 der ganz deutlichen Interpunktion, nicht zu  
 dem vorigen Worte bezogen, und hiernach Antonius  
 gelesen werden.  
 » 390, » 8 von unten, lies: 14ten, statt: 15ten.  
 » 390, » 6 von unten, lies: Gvmpolcz, statt: Gvmpoldz.  
 » 392, » 14 von unten, lies: 1801 von seinem Nachfolger, Karl  
 Grafen von Zinzendorf gesetzte Grabmonument, statt:  
 Grab.  
 » 393, » 17 von unten, nach Harrach einzuschalten: (geboren  
 21. Juni 1728).  
 » 395, » 8 von unten, nach Markstein einzuschalten: auf  
 dessen einer Seite man: STIFTHOLZ ZV GVM-  
 POLZKIRCHEN. MDLXIII., auf der anderen:  
 »Rauhenstain 1569« liest.  
 » 396, » 3 von oben, lies: diesen, statt: dieser  
 » 398, » 8 von unten, lies: Aufs, statt: Aufs.  
 » 403, » 11 von unten, lies: hat, statt: haben  
 » 404. Im Jahre 1837 erschien: Dr. Karl Rollett, Baden  
 in Oesterreich, seine reichlichen Quellen und deren  
 heilende Kräfte, seine vorzüglichen Merkwürdig-  
 keiten und maderischen Umgebungen, mit einer Karte.  
 8. Wien, bei Gerold 1838. 254 Seiten stark; ange-  
 zeigt in der Wiener Zeitung 1837, Nr. 193, S. 1099  
 durch Math. Koch, rezensirt in Kaltenbäck's Zeits-  
 schrift 1837, S. 382; besonders brauchbar durch neue  
 medizinische und naturhistorische Erfahrungen, jedoch  
 mit untergeordneter Rücksicht für Kunst und Alter-  
 thum. Die ältere Literatur über Baden betreffend,  
 vergleiche Kaltenbäck's Zeitschrift 1837, S. 303.  
 » 411. Ueber die Temperaturgrade der einzelnen Bäder siehe die  
 genaueren Bestimmungen in Dr. Rolletts angef.  
 Werke, S. 67. Nicht mit Unrecht, aus dem (S. 76  
 d. o. W.) angeführten Grunde, nennt Dr. Rollett  
 den Ursprung die Römerquelle, und er-

- 1818 — Hält (S. 136) die bisherige Eintheilung in die volle, halbe und Viertelfur für unstatthaft.
- S. 412 Z. 14 von unten, lies: te, statt: ten.
- » 414. Im Jahre 1837 war Baden von 5431 Kurgästen besucht.
- » 421, Z. 7 von oben, lies Leopold statt Lepold.
- » 427, » 17 von oben, lies: Einwohnern, statt: Einwohner.
- » 429, » 14 von unten, lies: Tröls, statt: Tröll.
- » 431, » 2 von oben, lies: 1537, statt: 1527.
- » 433, » 15 von oben, nach Gattin des einzuschalten: auch als Schriftsteller über die Badener Bäder (1731) bekannt.
- » 436, » 9 von oben, lies: Gesellschaft, statt: Geseellschaft.
- » 436, » 2 von unten, lies: 1837 und 1838 hat Graf Franz v. Palffy, statt: 1837 hat Graf von Palffy.
- » 443, » 12 von oben, lies: Pfarrgasse, statt: Annagasse.
- » 460, » 3 von oben, lies: 1781 bis 1812, statt: 1783 bis 1815.
- » 474, » 13 von oben, nach Etablissements einzuschalten: gleichfalls ein Werk des Architekten K o r n h ä u s e l.
- » 415, » 12 von unten, Glathüren, statt: Glathüren.